

The image shows a decorative banner with the German motto "Vereint seid Ihr Alles! Vereinzelt seid Ihr nichts." written in a stylized, Gothic-style font. The banner is framed by elaborate black scrollwork and floral patterns. On either side of the banner are two large, ornate letters, "E" and "I", which appear to be part of a larger word or phrase that is partially cut off at the edges of the frame. The overall style is reminiscent of a historical or heraldic illustration.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Kraut- und Begräbnissklasse für Webler, Weber, Spinner u. c. (E. H. 67, Sitz Chemnitz).
Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Fernedition 60 Pf.

Wochentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erste und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 30 Pf., die dreigespaltene Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag abend in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7281.

Mr. 43.

Freitag den 25. Oktober 1901

13. Jahrgang

Die Schädigung des deutschen Tertiärgewerbes durch die amerikanische Hochschutz-Zollpolitik.

II.
Vor Inkrafttreten der Dingler-Bill (1897) war in zahlreichen Textilbezirken eine solche Unmenge von Aufträgen zu erledigen, daß mit dem Ausgebot aller verfügbaren Kräfte gearbeitet werden mußte, um die bestellte Ware noch vor dem 24. Juli an die Grenzen der Vereinigten Staaten zu bringen. Das war für die Fabrikanten sicherlich von Vorteil, für die Arbeiter aber von Nachteil, weil sie so viel Überstunden machen mußten, daß ihre Kräfte über das normale Maß hinaus ausgenutzt wurden. Trotz durchschnittlich angeminderter Beschäftigung im Jahre 1897 entfielen doch z. B. im Bezirk Aachen allein über die Hälfte der bewilligten Überstunden auf die Textilindustrie, worunter der Gesundheitszustand der beteiligten Arbeiter erheblich leiden mußte. Da aber jede Krankheit mit materiellen Verlusten des Erkrankten verbunden ist, fällt das für die Arbeiter doppelt ins Gewicht.

| Die Arbeitszeit in der Textilindustrie betrug 1897 im Nachener Bezirk | | | | | | |
|---|---|---|------|---|---|---|
| | 2½ Stunden in 28 Betrieben mit 1722 erwachsenen männl. Arbeitern, | | | | | |
| 2½ | 24 | " | 1620 | " | " | " |
| 2½ | 51 | " | 2665 | " | " | " |
| 2½ | 78 | " | 4210 | " | " | " |
| 2½ | 42 | " | 2806 | " | " | " |

Unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Dingley-Tarifes wurden aber die Beschäftigungsverhältnisse in manchen Bezirken für die Textilarbeiter geradezu tröstlos; überall machte sich eine Verschlechterung der an und für sich damals schon ungünstigen Lage des Textilgewerbes geltend. Im Kreise Löbau (Bautzen) standen im Oktober 1897 nicht weniger als 5000 Webstühle still. In Zwickau waren von 6—7000 Textilarbeitern gegen 300 völlig arbeitslos und ein großer Teil der noch Beschäftigten arbeitete fast ausschließlich verkürzt. Im Bezirk Bützow fanden zahlreiche Untersuchungen der Arbeitsfähigkeit sowie direkte Arbeiterentlassungen statt. Ganz traurig erging es den Arbeitern im Plauener Bezirk, Weber und Sticker in verschiedenen Fabriken nur noch acht Stunden gegen zehn in früherer Zeit arbeiteten und dadurch einen vierenden Lohnausfall von 20 Proz. erlitten. Im der Haushaltselei Bezirks Glauchau standen in der zweiten Hälfte 1897 von über 100 Webstühlen 4—500 leer. In den Appreturen fanden starke Entlassungen statt; sonst mussten die Arbeiter 3—10 Tage, oft auch länger, aussehen. Manche Fabriken stellten den Betrieb auf acht oder vierzehn Tage ganz ein. Und das, nachdem 16—20 Stunden lang gearbeitet

ausgearbeitet worden war! In der Weberei gingen außerdem die Lohnsätze zurück und das Material verschlechterte sich. Die Beschäftigungsverhältnisse im Bezirk Chemnitz, der einen ausgedehnten Verkehr mit den Vereinigten Staaten unterhielt, ließen der Dingley-Tarif besonders einschneidend wirken. Scamentlich gen, wie der Handelskammerbericht besagt, in der für Chemnitz wichtigen Strumpfwirkerei die Löhne zurück. In Greiz standen 7600 Stühlen nicht weniger als 3400 leer; das Material verschlechterte sich und die Akkordlöhne gingen um 25 bis 50 Prozent auf; von 8600 vorhandenen Stühlen waren im September nur 83 über die Hälfte in Betrieb; trotz des Zweistuhlsystems waren Arbeiter nur auf einem Stuhl beschäftigt. In den rheinischen Werken fanden gleichfalls Betriebeinschränkungen statt. Im einzelnen kann konstatiert werden, daß in der Samtindustrie die Zahl der Weber und die Erträge der Fabrikanten seit 1890 fortwährend zurückgehen — um 20 bis 30 Proz. Auch die Zahl der Säfte geht zurück. Die Zahl der Samtsstühle hat sich von 1897 um ein Viertel, die Zahl der Samtfabriken um mehr als ein Drittel (von 22 auf 13), die Lohnsummen haben sich um ungefähr 30 Proz. vermindert. Die Zahl der Samtsstühle ist von 1897 von 2907 auf 2102 gesunken.

Wirtschaftsjahr auf 2102 gesunken, der pro Stuhl erzielte
Gesamtumsatz dagegen von 994,77 Mf. auf 1046,97 gestiegen.
Sagte immer mehr auszunutzen. Im Bezirk Norden trat
der genügende Betriebsaufwand die Erfüllung des Bemühens
mehrere Arbeitskräfte außerdem noch überflüssig. "Vor der
Kriegszeit waren die sozialen Gerechtigkeitszwecke" äußerte ein
Herr vom Hof waren von je hundert Arbeitern zwölf be-
vollendet, die Mietzettel war verfalszt worden. In Steichen-
schen-Wieberstedt standen mehr als die Hälfte
große Wirtschaftsgärten, desgleichen bei Berliner Haushaltsschule,
Großes Schloss.

Interessant sind — freilich im schlechten Sinne — die folgenden Lohnnachweise. Es betrug nämlich der Jahresdurchschnitt eines vollbeschäftigen Textilarbeiters in nachfolgenden Berufsgenossenschaften im Mark:

| | 1895 | 1896 | 1897 | 1898 | 1899 |
|---------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| B.-G. der Leinenindustrie | 571,21 | 562,34 | 586,61 | 606,79 | 625,18 |
| Nordd. Textilberufsgen. | 627,25 | 635,05 | 637,47 | 645,30 | 664,04 |
| Südd. | " | 593,62 | 602,10 | 604,31 | 599,24 |
| Schlesische | 452,57 | 460,88 | 470,82 | 483,17 | 494,11 |
| B.-G. der Textilindustrie | | | | | |
| Elsaß-Lothringens | 630,36 | 645,92 | 649,56 | 655,44 | 663,44 |
| Rhein.-Westf. L.-B.-G. | 688,54 | 705,31 | 711,67 | 735,67 | 761,92 |
| Sächsische L.-B.-G. | 567,22 | 570,44 | 610,34 | 615,50 | 620,89 |

Gesamtdurchschnitt 608,79 620,68 628,04 640,82 655,49
 Es ergiebt sich im einzelnen sowohl wie im Gesamtdurchschnitt eine Steigerung, die indessen weit hinter der Steigerung in anderen Gewerben zurückbleibt. Wenn man den Lohn im Jahre 1895 = 100 setzt und den Durchschnittslohn eines Textilarbeiters mit dem Durchschnittslohn eines gewerblichen Arbeiters, wie ersterer aus den Nachweissungen sämtlicher gewerblicher Berufsgenossenschaften gewonnen ist, vergleicht, so ergiebt sich folgende Vergleichsübersicht:

| | Jahreslohn des gewerblichen Arbeiters in Mark | Jahreslohn eines Textilarbeiters in Mark |
|------|---|--|
| 1895 | 672,69 = 100 | 608,79 = 100 |
| 1896 | 692,62 = 102,9 | 620,68 = 101,9 |
| 1897 | 713,22 = 106,0 | 628,04 = 103,1 |
| 1898 | 742,52 = 110,3 | 640,88 = 105,2 |
| 1899 | 755,49 = 112,3 | 655,49 = 107,6 |

| | 1896 | | 1897 | | 1898 | | 1899 | |
|-------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen |
| ebereien { höchste | 1108 | 764 | 1184 | 747 | 1121 | 771 | 1110 | 778 |
| nebrigkeit | 606 | 419 | 670 | 408 | 620 | 395 | 611 | 414 |
| zbereten höchste | 942 | 512 | 955 | 475 | 911 | 525 | 920 | 494 |
| niedrigste | 588 | 385 | 588 | 407 | 519 | 390 | 551 | 400 |
| olinneren und höchste | 1057 | 688 | 1170 | 608 | 1075 | 625 | 1102 | 632 |

Für die männlichen Arbeiter zeigt sich von 1897 an im gemeinen ein Rückgang der Löhne, während die Löhne für weibliche Arbeitskräfte etwas steigen; man war eben bestrebt, um Arbeitslohn sparen zu können, immer mehr weibliche Arbeitskräfte in den Produktionsprozeß einzubeziehen und mußte demgemäß gar zu geringen Löhne etwas erhöhen, welche Maßnahme aber hinsichtlich auf die Löhne der männlichen Arbeiter immer noch die Reduktion der Gesamtlohnsunime zugelassen haben mag.

Alle diese Lohnangaben verstecken sich aber, wie gesagt, aufchnerisch vollbeschäftigte Arbeiter. Da wir aber gesehen haben, daß in den Jahren 1897 und folgenden von voller Beschäftigung ausnahmsweise die Rede sein konnte, dagegen Arbeitslosigkeit, Betriebsmenschräumungen, Feierschichten, eine große Zahl von Wochen dauerten oder mit einander abwechselten, so muß der tatsächlich diente Jahresverdienst weit niedriger ausfallen, als er für den Vorherigen berechnet ist.

Nach Angaben aus Arbeiterkreisen schwankte 1897 und 1898
wirtschaftlicher Monatsergebnis zwischen 8 und 20 M^r. breite
Unter der Weber und Webk^r verdiene noch nicht 800 M^r.
Etwas jüngere aber mussten für 150–300 M^r. jährlich in der
Industrie arbeiten. Daß so niedrige Löhne auch gegenwärtig
gezahlt werden, wird auch durch eine Bekanntmachung sowohl
Stadtrat als Gemeins wie Besitzigkeit von Glauchau bestätigt,
nach der durchschnittliche Jahresverdienst der Spauspuler und
berinnen für das Jahr 1901 auf 800 M^r. gesetzt worden ist.
Der Sohn lebt voller Verschafftheit für

Die Krise im Textilgewerbe mit ihren verheerenden Wirkungen auf den Arbeitsmarkt ist zu einem guten Teil auf die Unterbilanz zurückzuführen, die für Deutschland aus seinem Export nach den Vereinigten Staaten, mag derselbe seinem Umfang nach minimal oder bedeutend sein, bei den prohibitiven (verhindernden) Zöllen des Dingley-Tarifes notwendig entstehen muß.

Spinnerei- und Spinner-Verhältnisse.

V.
Bei einer Arbeitszeit, die es erfordert, daß so ein junger Mensch früh morgens mindestens um 5 Uhr aus dem Schlafe steigt, während der Mittagsstunde nicht die nötige Ruhe hat, abends bis 6 Uhr an der Arbeit hängen muß, kann kein leistungsfähiger Arbeiterstand entstehen. Man kann bezüglich des Aussehens, besonders der jüngeren Spinnereiarbeiter, sich zusammenfassen mit, den kurzen Wotten: Gelbe Haut, Magerkeit, Krummbeinigkeit, meist Gesicht, Hals, Vorderarme und Beine mit größeren oder kleineren Purpeln besetzt, hervorgerufen durch die schmutzige, ölige Arbeit, bei welcher nicht Zeit und Gelegenheit zu hinreichender Pflege des Körpers bleibt. Seit mehreren Jahren beschäftigt der Stand der deutschen Spinnerei die Öffentlichkeit, und die Presse hat wiederholt behauptet, daß an dem traurigen Stand derselben der große Arbeitermangel schuld sei. Das heißt so viel als: „Gesellschaft, sorge für tüchtige Spinnereiarbeiter, untergegangene Bauern, verdorbene Handwerker. Jeder, der gerade nichts besseres zu thun hat, der komme zu uns, wenn wir auch nicht viel dazu beitragen können, daß sich ein tüchtiger Arbeiterstand heranbildet und erhalten kann.“

Seit acht oder zehn Jahren herrscht eine glückliche Wirtschaftsperiode, die deutsche Spinnerei befindet sich aber ebenso lange in trauriger Verfassung. Das kann auch gar nicht anders sein in einem Industriezweig, der neuerdings sich anschickte, seine Arbeitskräfte in wahrhaft wahnsinntiger Weise zu verwüsten. Die sozialdemokratische Fraktion im Deutschen Reichstage hat schon mehrmals Anträge auf Verkürzung der Arbeitszeit, auf Arbeiterschutz gestellt, aber die Mehrheit des Reichstags hat sie immer abgelehnt, dafür hat aber diese Mehrheit in die deutsche Reichsgewerbe-Ordnung das Recht der Ordnungsstrafen eingeschürt, von welchen die Spinnereien ausgiebigen Gebrauch machen. Zum Beispiel: Auf dem Wege zum Abort spricht ein Arbeiter mit einem anderen ein paar Worte, er kommt mit ihm eine Prise Tabak, alles wird bestraft. Abgesehen davon sind die sonstigen Strafen kaum anzugeben.

Auch im Deutschen Reich lebt man in einem konstitutionellen Staat, und da lieben es die Fabrikbarone, zur Wahlzeit an die Squern ihrer Gebäude Zettel anzulieben, auf denen gedruckt steht, daß sie Freunde der Monarchie, der Kirche, der Familie und des Eigentums sind, daß sie bereit sind, ihr Teil dazu beizutragen, daß der offizielle Staat mächtig sei und bleibe zu Wasser und zu Lande, daß sie nicht zuschrecken vor den Gedanken, einmal einen großen Teil ihrer Millionen, ihrer Wissen, ihrer Kunstdäerten, ihrer Freizeit, ihrer liebten Dienner, ihr angenehmes Leben aufzugeben. Sie würden gern wieder in gewöhnlichen Häusern schlafen und in gewöhnliches Leben führen, wenn nur ihre Oberherrschaft aufrecht erhalten bleibe und das gewöhnliche Volk sich wieder in Fron d Lehmbauten zwingen ließe.

Sehen die Spinnereiarbeiter und -Arbeiterinnen nicht ein, was er seitens dieser Herren erwartet, wenn sie ihre eigene Macht stärken, wenn sie nicht durch eine starke und mächtige Organisation ihren Widerstand erhöhen? Wir haben ihnen gezeigt, wie es eben geht, was ihnen noch fehlt an wirtschaftlicher Menschenvielftheit, an einem wirtschaftlich menschenwürdigen Leben. Hoffen wir, daß sie bestrebt werden, sich ein solches Leben zu erkämpfen und sich des einzigen verfügbaren Mittels zu bedienen: der Organisation. Möchte unsre Hoffnung, sie bald im Deutschen Textilarbeiterverbande finden, nicht ungeboren werden!

Eine Reise durch Nord- und Nordwest-Deutschland.

„Da ich von Berlin zum Vortrags- im Elbe-D. gewählt bin, möchte
gern die Gelegenheit meiner Unreisenheit in Nord- und Nordwest-
deutschland benutzen, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer dort
lebenden Kollegen kennen zu lernen, auch zu gleicher Zeit im Interesse
der sozialen Organisation agitatorisch thätig zu sein.“ — So schrieb ich dem
Vorstand in Bremen. „Kommen Sie nur, es liegt hier wahrlich viel!“

Um die Stadt, um auf Stremen gelangen zu können. Von dort nach Schleiden und Trier, um daselbst die alte Befestigung dort eine ausführliche Besichtigung zu machen, unter anderem auch der Stadt Trier. Von den um Orte hinaus, wo doch weiter die Siedlungen von Salzgittern alle sehr gut sind, aber eben nur die Siedlungen Kratzeburg, bei die Befestigungen bei Lünen und auch noch bei Welle oder Zell, wo doch die Siedlungen sehr gut sind, und werden sehr gut gehalten, und zwar nicht nur die alten, sondern auch die neuen, welche ebenfalls sehr gut gehalten sind. Eine Siedlung ist sehr gut, die mit den anderen zusammenhängt.

hin zu durchstreifen. Zum Ratseller führte mich der Weg, hier konnte ich in aller Ruhe die Bremer „Pfeifersäcke“ beobachten, wie sie sich an der löslichen Habe, welche Bacchus ihnen bot, ergötzen. Das also waren die Männer, von deren Wahlen die bürgerliche Welt nicht genug rühmliches zu erzählen weiß! Sie, nur sie sollen ja Bremen reich und unabhängig gemacht haben. Eigentümliche Gedanken waren es, die mich beeindruckten, als ich diese Herren beim edlen Lebensstil dort sahen. Unwollentlich vergleicht man zwischen ihnen und meinen Kollegen. Sind doch die Bremer Textilarbeiter wahrlich nicht die bestbesetzten. Hier eine kleine Statistik über die Löhne, die man den dortigen Kollegen zahlt.

| | | | | | | |
|----|----|---|----|---|-------|---|
| W. | 12 | 2 | 24 | " | seine | " |
| " | 12 | " | 25 | " | 1 | " |
| " | 11 | " | 1 | " | 14.70 | " |
| " | 12 | " | 1 | " | 27 | " |
| " | 12 | " | " | " | 22.50 | 1 |

Das sind "die bei Bremen Textilarbeitern geahlten Löhne. Erwähnen will ich, um noch allen Seiten hin objektiv zu sein, das auch die Bremer Textilarbeiter ihr menschenbildendes Herz entdeckt haben. Seien sie doch ihren Arbeitern neben den angeführten Löhnen auch noch Wohnung. Aber fragt mich nur nicht, was für welche Gangart gefreite Häuserreihen, die schon durch Ihr Beurtheil dem unbekannten Beobachter raten: Wer hier eintritt, lasse alle Hoffnungen drohen. Hat man äußerlich alles angemessen vergrößert, was zu der Annahme führen könnte, daß auch hier Menschen wohnen, so ist es in innern geradezu ungemeinlich. Ist es doch Thatsache, daß mitunter Zeile bis acht Personen ein Zimmer bewohnen. Das unter solchen Umständen so hoch gepflegte Moralität, die Sittlichkeit, und was weiß ich sonst noch für heilige Güter unserer so herzlichen Gesellschaftsordnung zu allen Hunden gehören sind, versteht sich am Stande. Das Wesentliche an der ganzen Sache ist nun, daß die armen darin Wohnenden diese Löcher auch noch bezahlen müssen. Bei jeder Wohnung wird ihnen surer Hand der Mietzins vom Lohn abgezogen. Das die Herren Unternehmer, die uns ja als schlaue Reichenmeister bekannt sind, hierbei nicht zu kurz kommen, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. In der am Abend abgehaltenen Versammlung waren ungefähr 300-350 Personen anwesend; es hätten unter allen Umständen mehr sein müssen.

Weiter ging's nach Bremen. Hier stand die Löhne ungleich besser als in Bremen, aber der Geist unter unseren Kollegen bedeutend schlechter. Es geht ihnen zu gut", sagte man, "deshalb glauben sie seiner Organisation zu befürben." Nun meine Meinung ist die: Wenn es ihnen besser geht als allm anderen, haben sie die doppelte Verpflichtung, für die Organisation einzutreten, damit auch andern zu toll wird, was sie heute schon besitzen. Dehnehorst sah ich am anderen Tage und habe hier eine ziemlich gute Versammlung zu verzeichnen. Doch weiter nach Bremen! Von dort ist zu berichten, daß unsere Organisation bedeutend zurückgegangen ist. Aber der dort herrschende Geist sagt mir: Es wird nicht lange dauern und die Scharte ist wieder ausgeweitet und die Organisation steht wieder in früherer Stärke da. Nun ging's nach Lübeck. Schwarz ist hier Trumpf. Unter den deutlich schlechtesten Verhältnissen haben unsere Kollegen hier zu arbeiten. Vorstellen doch die Unternehmer es mit ihrer alterchristlichen Überzeugung zu vereinbaren, jetzt anders als sie selber deutschen Arbeitern einfach auf die Straße zu setzen. Dass den unter solchen Verhältnissen für unsere Organisation eintretenden Kollegen die größte Hochachtung gebührt, möchte ich noch besonders aussprechen. Halte mir sehr zusammen, Kollegen von Lübeck, und der Sieg wird nicht ausbleiben!

Nun nach Lübeck zum Parteitag, um nach Beendigung desselben eine Tour nach Neumünster festzulegen. In einer gutbesuchten und von bestem Ekleid bekleideten Versammlung gelang es mir, den dortigen Kollegen die Schäden der gegenwärtig in Deutschland herrschenden Krise begreiflich zu machen. Nun ging es zum äußersten Norden, nach Hamburg. Hier war die Versammlung leider sehr schlecht besucht. Ich vertrat die Kollegen, alles kann zu wollen, um die Organisation wieder in die Höhe zu bringen. Dann zur letzten Versammlung meiner Tour, nach Hannover. Hier hat sich erst in den letzten Monaten eine Filiale unseres Verbandes gegründet, trotzdem ungefähr 4000 Textilarbeiter am Ort beschäftigt sind. Was die Versammlung auch nicht zum besten besucht, so glaube ich doch sagen zu dürfen: Wenn es die Kollegen an geigneter und intensiver Agitation nicht fehlen lassen, werden wir in Hannover die schönen Erfolge erzielen können. Hannover war der letzte Ort, wo ich zu sprechen hatte.

Dann kam sogen. das ich ziemlich befriedigt von meinen Erfolgen nach Hause zurückkehrte. Wenn unsere Kollegen Norddeutschlands außerordentlich auf dem Posten sind, so glaube ich sagen zu können, wird es möglich sein, unsere Organisation dauernd zu kräftigen. Im übrigen möchte ich von dieser Stelle aus meinen Dank für die überaus freundliche Aufnahme, die mir allenhalben zu toll ward, noch besonders aussprechen. Und nun Kollegen, frisch und fröhlich von neuem aus Werk! Hoch der Generalverband deutscher Textilarbeiter und -Arbeiterinnen! G. Körte,

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Auerbach i. B. Wie alle vorausgegangen, war auch die festgehaltene Versammlung sehr schwach besucht. Hier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Es wurde beschlossen, auch hier eine öffentliche Versammlung abzuhalten und als Referenten Kollegen Brüggemann zu bestellen. Die Städte sollen zu dieser Versammlung besonders eingeladen werden. Bedauernlich ist, daß die Städte sich an unserem Verband gar nicht beteiligen; sie hätten es doch auch nötig. Aber Städter ist Städter, er zählt sich in Auerbach nicht zu den Textilarbeitern. — Ferner wurde eine bei der Firma Victor Knost vorgenommene Lohnereduktion besprochen, ohne daß man zu einem positiven Ergebnis kam, da nur zwei Kollegen von dieser Firma organisiert sind. Darum ergeht der Ruf an die Weber Auerbachs: Organisiert euch, um derartigen Maßnahmen energisch entgegen treten zu können.

Barmen. In der am 19. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Herr Bergmann Eberfeld einen Vortrag über „Merkwürdige Naturerscheinungen und Bildungen“. Redner verstand es, in seinem durch Lichtbilder ergänzten Vortrag den Anwesenden vor Augen zu führen, wie die Natur in ihrer selten Entwicklung zu den merkwürdigsten Bildungen gelangt, was er an zahlreichen Beispielen zeigte, z. B. an der Woge in Frankreich, jenem Steinatlas, der durch den Wind und manigfache andere Erschütterungen hin- und hergeschwenkt wird, wie die Magischen einer Woge sich senken und heben. Des Weiteren erklärte Redner die vorhandenen Becken der heißen Quellen und deren auffällige Bildung in Neu-Seeland, die blaue Grotte auf der Insel Capri in Italien, den feuerprzeinen Berg auf Hawaii und das St. Elmo'sfeuer. Der reiche Bericht, den die Anwesenden beim Vortragenden spendeten, bewies, daß ihnen die Lehrengaben auf diesem Gebiete sehr willkommen waren. Alsdann folgte die Abrechnung vom Stiftungsfest. In der nun folgenden Diskussion kritisierte Kollege Spies das Verhalten des Wirtes der „Stadttheater“ auf das schärfste, dabei betonend, daß es für eine Arbeiterorganisation schlecht imbräucht sei in Lokalen Feiern zu feiern, die uns zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen. Ein in diesem Sinne gehaltener Antrag wurde gegen sieben Stimmen abgelehnt. Unter „Verschiedenes“ wurden die Kollegen Sattler und Küchler gegen einige Stimmenabstimmungen zu Delegierten zur Gewerkschaftskommission gewählt.

Burgstädt. Eine nur schwach besuchte Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung tagte hier am Freitag voriger Woche in Barth's Gasthaus. Kollege Wagner, Chemnitz, berichtete in gut zweistündigem Vortrag das Thema: „Was ist Recht auf dem Gebiet des gewerblichen Arbeitsvertrages?“ An der Hand wichtiger Gewerbegerichtsurteile zeigte Redner anschaulich die auf dem Schluß der gewerblichen Rechtsprechung all Tage tretende Erfahrungsauf, die er als eine Folge des Bürgerlichen Rechtsbuches, das richterlichstes noch die verbindliche Auslegung finde, bezeichnete. Er langsam wurde sich eine leise und einheitliche Sprungprüfung herausbilden. Diese Entwicklung könne jedoch durch die Arbeiters dadurch erschwert werden, daß diese jeden Streitfall um die Gerichte brächten. Je mehr Gerichte sich mit einander üblichen Strafverfahren

zu befassen hätten, um so gleichartiger müßten ihre Entscheidungen werden, weil ein Gericht das andere beeinflusse und demselben seine eigene Rechtsauffassung aufdränge. Um aber in jedem Streitfall ohne Gefahr eines finanziellen Nachteils klagen zu können, müsse der Arbeiter sich der Organisation seiner Branche anschließen. Nach einer kurzen Diskussion über den Vortrag wurde durch Annahme eines Statuts und Wahl eines Vorstandes die Bildung einer Filiale des Textilarbeiter-Verbandes vollzogen. Bisher zählte Burgstädt nur Einzelmitglieder.

Chemnitz. Der hierigen Filiale hielt am Sonnabend den 19. Oktober Redakteur Mühl einen zweistündigen, sehr fesselnden Vortrag über „Die Kunst als Erziehungsmitte“. Der Vortrag gipfelte in der von Thatsachen und Erfahrung gestützten Behauptung, daß schon auf das Gemüt des Kindes durch die Kunst eingewirkt werden müsse, sollte der heranwachsende Mensch zu einer harmonisch gebildeten Persönlichkeit sich entwickeln. Nebenwegen verschaffte der Redner selber mit dem von wichtigen Einfällen geworfenen, nach den Regeln der Rhetorik aufgebauten Vortrage den Zuhörern einen Kunstsinn, dessen Wirkung, ganz abgesehen von der Belehrung durch die Rede, sich nicht sofort verlängern läßt; dafür sprach der anhaltende Beifall, der dem Redner am Schlus dankbar gezollt wurde. Im Anschluß an den Vortrag zeigte der Referent den Anwesenden eine Serie Wandbilder, die von den bekannten Leipziger Verlagsfirmen B. G. Teubner und Voigtländer zum Zwecke der Ausschmückung von Schulbüchern herausgegeben worden sind. Nach dem Kassen- und Revisionsbericht, der Entlastung des Kassierers und nach Erledigung einiger mehr interner Angelegenheiten wurde die gebuchten gewesene Versammlung geschlossen;

Cunewalde. Am Sonntag den 20. Oktober fand im Saale des Herrn Golb, Oberdorf, eine Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Reichert aus Chemnitz über „Der stattgefundenen Streit und der Wert der gewerkschaftlichen Organisation“ einen Vortrag hielt, welcher von den Anwesenden mit Beifall entgegen genommen wurde. Redner legte den Anwesenden aus Herz, der Organisation, die sie in dem schweren Kampfe unterstützte habe, treu zu bleibend, und zeigte ihnen, wie verkehrt es von ihnen wäre, jetzt wankelmütig zu werden und der Organisation den Rücken zu kehren. Die Entlassung des Kollegen Wagner bei Herrn Kalisch sei ein deutlicher Beweis, daß man Einsicht und Furcht unter die Arbeiterschaft bringen wolle, um die Organisation zu schwächen, damit man, wenn die Zeit kommt, wo man bei besserem Geschäftsgang die abgezogenen 5 Proz. dem gegebenen Versprechen gemäß wieder zulegen müßte, von dieser Unannehmlichkeit befreit würde. In der Diskussion wurde bemerkt, daß die Weißdorfer Kollegen nicht steuern, weil sie nicht genügend Unterstützung erhalten hätten, ein Verhalten, das sich in der Zukunft schwer an ihnen rächen würde, indem sie dem Unternehmertum machtlos gegenüberstehen würden, da wohl ein zweites Mal die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands nicht eingespringen werde, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen des Cunewalder Tales es nicht für notwendig hielten, der Organisation treu zu bleiben und dieselbe weiter auszubauen zu helfen. An Unterlassern resp. Beitragszahler erboten sich drei Kollegen, welche in der Weberei - Genossenschaft beschäftigt sind. Die erschienenen Kollegen und Kolleginnen blieben nach Schluss der Versammlung noch lange gemütlich beisammen. — Eine weitere Versammlung soll Montag den 28. Oktober in demselben Lokal stattfinden.

Düsten. In der Mitgliederversammlung, die am Sonntag den 18. Oktober stattfand, wurden verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erörtert. Unter anderem kam nochmals der Fall des Kollegen Hallen zur Sprache. Nach einer gründlichen Untersuchung dieser Angelegenheit stellte sich heraus, daß leider ein Fehler unterlaufen war. Es wurde wohl eilig verurteilt, der Ausschluß des Kollegen Hallen könnte jedoch nicht aufrecht erhalten werden. G. war provisorisch zum zweiten Vorsthenden gewählt, lehnte indes bei seiner definitiven Wahl aus beständigen Gründen ab. Dieses möchte zur Nichtigstellung des betreffenden Falles dienen. Die Mitglieder wurden noch aufgefordert, alles daran zu setzen, um die Textilarbeiter und -Arbeiterinnen des Düstener Tales es nicht für notwendig hielten, der Organisation zu treten und die schlechten Geschäftsgänge der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis 13 Mt. Logisgeld zahlen müssen, so möchte mir bloß wissen, auf welche Weise sie sich den schlenden Betrag beschaffen sollen. Möglicherweise vielleicht unsere Herren Arbeitgeber sind und uns hier einen gangbaren Weg zeigen? Aber auch die Löhne der übrigen Weber werden durch die Krise nicht bloß um die Hälfte, sondern manchmal um nahezu zwei Drittel verringert; auch hier sind Löhne von 8 bis 10 Mt. keine Seltenheit. Es muß bemerkt werden, daß die Weber durch das Prämienystem besonders zur Zeit der Krise äußerst schwer geschädigt werden, und zwar dadurch, daß sie angesichts des Stücklohn auch noch der Prämie verlustig gehen. Wir wollen hier nur ein Beispiel ausführen und hierzu das Prämienystem der Firma Männer u. Nürnberger betrachten — welches, nebenbei bemerkt, noch nicht das für die Arbeitungünstigste ist. Ein tüchtiger Weber ist im Stande auf altem Ware 1/2 (Zettelfeststellung 14 mit 12 Schuß auf 1/2 Zoll) pro Zahltag (14 Tage) 30 Stück, à 80 Meter lang, zu liefern — allerdings ist dies bloß bei flotten Geschäftsgang der Fall wo Arbeiterschaft eintritt. Diese Arbeiterschaft verdiene sicherlich keinem Geschäftsgange 22 bis 28 Mt. pro Zahltag (14 Tage) heute jedoch verdient sie höchstens noch 7 bis 9 Mt. Da nun die Leute gewöhnlich 11 bis

ein Mensch für 19½ Pfg. am täglicher Nahrung zu sich nehmen darf, dies wäre mehr als Thorheit. Wissen wir doch zu gut, daß nicht alle, ja doch die große Mehrzahl von euch genötigt ist, diese Probe am eignen Leibe machen zu müssen. Einer Frage jedoch können wir uns erwehren: Was würden zum Beispiel unsere Industriemagnaten, im Verein mit den edlen Sprößlingen jener ritterlichen Vogelagerer der guten alten Zeit, sagen oder thun, wenn sie jahrelang mit einer täglichen Nahrung im Werte von 19½ Pfg. vorlieb nehmen müßten? Nun, wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß eine Bourgeoisie-Novelle (Modell 1818) die unanständliche Folge wäre. Der Arbeiter allerdings muß sich damit aufzieden geben. Wenn er seine Lage einigermaßen zu verbessern sucht, dann glaubt ein Teil unserer Gegner noch — meist Leute, die den Hunger und die Entbehrung der Proletarierklasse nie am eignen Leibe fühlten, ja nicht einmal die Not und das Elend derselben mit eigenen Augen sahen, Leute, die zum großen Teil schon als Säuglinge ihre jugendliche Lebenskraft aus den Brüsten bezahlter Proletarierfrauen sogen — das Drängen der Arbeiterklasse nach Verbesserung ihrer Lebenslage als „eitel Humba oder revolutionäre Umsturzbefriedungen“ bezeichnen zu müssen. Nun, lassen wir sie sageln, wenn sie das Bedürfnis fühlen, ihren inneren Geist zu machen. Uns werden sie dadurch nicht beirren, nein, im Gegenteil. Ihr Wutausbruch soll für uns ein erneuter Ansporn sein, das ihnen so verhasste „Drängen“ noch intensiver und mit noch mehr Energie denn je zuvor, unanlässig fortzuführen. Kollegen und Kolliggen! Besucht eure Versammlungen besser wie bisher, denn viele Mißstände können beseitigt werden, wenn sie in der Offenheit einer Kritik unterzogen werden. Dazu aber ist es notwendig, daß ihr erscheint und die Verwaltung über die verschiedenen Verhältnisse in den hiesigen Fabriken aufklärt. Textilarbeiter und Arbeiterrinnen von Hof, die ihr dem Verbande noch fernsteht und dem Kampf der kleinen Scharlassenbewohnter Arbeiter zufliegt, euch möchten wir erläutern, euch eurer Organisation anzuschließen, denn nur, wenn ihr ein geschlossenes Ganzes bildet, seid ihr in der Lage, der Willkür des Unternehmertums die gebührenden Schranken entgegenzusetzen, nur dann seid ihr in der Lage, euch einen Lohn zu erkämpfen, mit dem ihr ein Dasein fristen könnt, welches nicht aller Menschenwürde spottet, nur dann ist es euch möglich, eine den technischen Verhältnissen entsprechende Arbeitszeit zu erlangen, mit der Freiheit, wie wir sie gegenwärtig zu durchleben haben, wenn auch nicht vermieden, so doch bedeutend abgeschwächt werden können. Fort mit eurem Einwand, „dass bei uns hier ja doch nichts erreicht werden kann“. Derselbe kann unmöglich stichhaltig sein. Ja, das bei uns nichts, oder wenigstens nichts nennenswertes erreicht werden kann, das wißt ihr wohl, das aber in erster Linie eure Gleichgültigkeit dem Unternehmertum die Möglichkeit bietet, die jüngsten Zustände auf die Dauer aufrecht zu erhalten, das wißt ihr nicht. Und wenn man es euch sagt, dann predigt man in den meisten Fällen mir tauben Ohren. Aber auch ihr werdet noch über kurz oder lang einsehen müssen, dass es so nicht weiter gehen kann und darf, wie in eure Lebenslage nicht auf das äußerste Niveau herabgedrückt werden soll. Daher rufen wir euch nochmals zu: Schließt euch Mann für Mann eurer Organisation, dem Deutschen Textilarbeiter-Verband, an! Ihr werdet dann sehen, das auch wir in der Lage sind, wirtschaftliche Erfolge zu erzielen.

Höhenbach. Die hiesige Filiale hielt am 5. Oktober ihre regelmäßige Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag des Herrn Wiesenthal über „Konsumgenossenschaften“, 3. Diskussion, 4. Verschiedenes. zunächst entspann sich eine lebhafte Debatte über die Herausgabe eines Flugblattes. Kollege Goosendorfer-Berlin wünschte, daß hier am Ort mehr Agitation entfaltet würde. Im Auftrag der Berliner Agitationskommission erklärte er, daß dieselbe gewillt sei, ein den Verhältnissen des Ortes angepaßtes Flugblatt herauszugeben, wenn die Kollegen das Material dazu liefern. Währenddessen erschien der Referent. Er führte der Versammlung Zweck und Nutzen der Konsumvereine vor Augen und forderte zum Schluß die Kollegen auf, sich rechtzeitig den hiesigen Konsumvereinen anzuschließen, damit jedem selbst die Früchte seines Kaufs aufallen und nicht dem Kaufmann in die Tasche fließen. In demselben Sinne sprachen auch einige Kollegen in der Diskussion. Dann wurden die Kollegen aufgefordert, Material für ein Flugblatt zusammenzutragen.

Göbeln. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Filiale noch circa 200 Stück der Broschüre „Zweck und Ziele“ vorrätig hat. Wir ersuchen die Mitglieder, dieselbe zur Agitation zu benutzen und sich dieserhalb an die Unterkassierer zu wenden.

Böbau. Donnerstag den 17. Oktober fand in der „Tonhalle“ eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Kindermann-Dresden referierte über: „Die Entwicklung und den Nutzen der gewerblichen Organisation“. Derselbe erledigte sich seiner Aufgabe in zirka 1½ stündigen trefflichen Ausführungen. Zu der Debatte sprach Schulze-Cunowalde über einige Vorlommisse in der Fabrik von J. H. Rabe u. So. Dieselben sind in einer früheren Nummer des „Textilarbeiters“ schon geschildert worden und handeln meistens von Lohnverhältnissen und das Herbeiholen von fremden Arbeitern. Es ist in der Notiz insoffern ein Fehler unterlaufen, daß es dort hieß, 18 M. sollten sie verdienien, es muß heißen 28 M. in 14 Tagen. Die Leute bekamen aber nur 15 Pfg. die Stunde. Eine solchen Arbeitin war vom Obermeister bei Verlassen der Arbeit das Versprechen gegeben worden, den Lohnrest von etwas über 8 M. und das Arbeitsbuch ihr nachzustützen. Dieselbe wartet aber vielleicht heute noch auf Geld und Arbeitsbuch. Nach einem kräftigen Schlusswort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen. Es traten einige Personen dem Verband bei. Wir möchten noch hinzufügen, daß die Mitglieder doch etwas zahlreicher in ihren Versammlungen erscheinen möchten. Ebenfalls ersuchen wir dieselben, trotz aller Schürgeleien dem Verbande treu zu bleiben und die noch fern-siehenden denselben zuzuführen.

Überlungswitz (Situationsbericht). Hier ist bis jetzt die Krise nicht so heftig ausgegetreten, wie es von verschiedenen Seiten gemeldet worden ist. Freilich kommt nun erst die Zeit, wo ein regerer Geschäftsgang der Strumpf- und Handschuhbranche einsetzt. Dafür steht es mit der Organisation aus; es ist für einen Industriort von über 8000 Einwohnern eine Schande, nur 150 organisierte Weber und in Nebenberufen Beschäftigte zu haben. Eine noch größere Schande ist es für die 150 Gewerkschafter, daß nicht drei Männer zusammen zu bringen sind, um eine Abrechnung zu prüfen. Es ist dieses Jahr das dritte Mal, daß die angestrebte Abrechnung nicht stattfinden konnte, weil keine Revisoren kamen. So kann es nicht weiter gehen, da muß endlich Abrechnung geschaffen werden. Bei dafür ist, daß die vor zwei Jahren geschlossene Filiale in Kraft treten soll, kommt am Reformationstage nachmittags 6 Uhr ins „Casino“ zu einer Besprechung. Über wollt ihr, daß wir so weiter vegetieren? Das kann, das darf nicht sein! Räfft euch endlich auf! Wir werden eine kraftvolle Organisation um so nötiger haben, wenn der drohende Wochtarif Gefahr werden sollte. Heigt die Schlagmühle herunter! Doch die Organisation!

Offenbach a. M. (Situationsbericht) Obwohl in letzter Zeit ein sehr schlechter Versammlungsbesuch zu verzeichnen und vor kurzem die hiesige Filiale nicht die Bünzahne an Mitgliedern doch aufzubringen kam — und natürlich „Kraatz“ betrug die Mitgliederanzahl pro Tag ungefähr 50. Von 70 in der hiesigen Bekleidungsbranche beschäftigten männlichen Arbeitern und 48 voll 800 weiblichen sind vier organisiert. Die Organisierung der Frauen ist hierzulande sehr schwierig. Der hiesigste Kreis ist davon diejenigen, die weinen. Arbeitervon anwärts

wohnen, und daß unter den hiesigen Arbeitern ein beständiger Wechsel herrscht. Es sei hier noch an alle Kollegen der Filiale Offenbach das Eruchen gerichtet, von jetzt ab die Mitgliederversammlungen besser zu besuchen. Begegn zu geringen Besuchsmenge schaftete schon die Versammlung vom 12. Oktober ausfallen, und wenn das so weitergeht, ist es längst nicht überhaupt nicht möglich, noch eine Versammlung abzuhalten. Kommt alle in die am Samstag den 26. Oktober verschobene Versammlung.

Plauen i. V. (Lohnbewegung.) Am den zum 12. Oktober in die Königsburg einberufenen öffentlichen Schlesischen Textilarbeiterversammlung wurde beschlossen, in einer Lohnbewegung einzutreten. Es wurde eine fünfgliedrige Lohnkommission gewählt, welche zunächst den Lohnarbeits auszuarbeiten hatte. Zu Grunde gelegt wurde wegen des weiteren Weges, den die Arbeiter von ihren Wohnungen nach der Arbeitsstelle zurückzulegen haben, eine 1½-stündige Mittagspause; weiter je eine halbstündige Frühstück- und Besprechungszeit. Die Arbeitszeit soll von 6 Uhr früh bis abends 7 Uhr, oder von 7 Uhr früh bis abends 8 Uhr währen. Sonst ist in der Hauptfrage der vorjährige Tarif beizubehalten. Zu der darauf am 18. Oktober im Schlesischen Hauses abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde dann auch der Lohnarbeits vorgelegt, noch etwas vervollständigt und angenommen, auch der Kommission aufgegeben, den Tarif sofort in Druck zu geben und möglichst bald den Fabrikanten zugehen zu lassen. Der Besuch beider Versammlungen war ein leidlicher, doch wäre die Zahl sicher eine noch viel größere gewesen, wenn nicht Kollegen der irigen Art wären, ein Mann könnte mehrere vertreten. In folchem Fall gehörte aber Mann für Mann in die Versammlung. Jeder, der nicht in der Versammlung erscheint, erschwert die Arbeit. Jeder müßte den anderen auffordern hinzu kommen und wenigstens seine Stimme abzugeben. Kollegen, werdet und bleibt alle Mitglieder des Verbandes!

Neuenbach i. Schl. Am Sonntag den 13. Oktober hielt die hiesige Filiale wieder einmal eine Mitgliederversammlung ab. Der Kassierer gab den Kassenbericht; derselbe ergab mit dem Bestande vom vorhergegangenen Quartal eine Einnahme von 881,97 M. und eine Ausgabe von 112,88 M., mithin verblebt ein Bestand von 771,88 M. Dem Kassierer wurde Einkaufung erteilt. Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beitrag im Rückstand sind, wurden ermahnt, die selben zu begleichen, damit sie bei etwaigen Krankheiten der Krankenunterstützung nicht verlustig gehen und der Paragraph 8 des Verbandsstatutes nicht gegen sie in Anwendung gebracht werden muß. Beschlossen wurde noch, die Broschüre „Wie lange ich vor dem Gewerbegericht?“ in mehreren Exemplaren zu der Versammlung „Stimmen der Freiheit“ der Bibliothek einzuerleben. Vom Vorstand wurde zur regen Benutzung der Bibliothek aufgerufen. Die Versammlung war wieder sehr schwach besucht. Es verlor sich kaum noch, wichtige Themen zu verhandeln. Kollegen, habt ihr es wirklich nicht mehr nötig, in die Versammlungen zu kommen? Sind eure Verhältnisse derartig, daß es euch ebenfalls erscheint, an den Beratungen teilzunehmen, die den Zweck haben, eine Besserung eurer Lage herzuführen? Wir glauben nicht; denn wie anderwärts ist auch hier der Geschäftsgang kein guter, die Arbeitslosigkeit ist größer als sonst, die herrschenden Klassen sind an der Arbeit, eure Lebensbedürfnisse noch mehr künstlich zu verteilen. Ist es da nicht eine doppelte Pflicht, die Organisation auszubauen, damit ihr ein geschlossenes Ganzes bildet und dem Unternehmertum nüchtern eins Paroli bieten könnt? Beherzigt unser Lösungswort: Vereinzelt seid ihr nichts, vereint alles! und handelt darum, dann wird auch die Zeit kommen, wo unsere Tätigkeit ihre Früchte trägt.

St. Tönis. Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Filiale ihre Wettjahres-Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Rechnungsablage und Anträge der Mitglieder. Zu Punkt 1 verfasst der Kassierer die Abrechnung; da die Revisorin Blöcher und Kasse in bester Ordnung gefunden hatten, wurde ihr Entlastung erteilt. Die Kollegen Stammes und Stellenbrück wurden als Revisoren gewählt. Sodann wurde beschlossen, diesen Winter die Versammlungen abends stattfinden zu lassen.

Wunsiedel. (Versammlungsbericht.) Am 5. Oktober tagte bei Kleineuer unsere Mitgliederversammlung, in der wir uns mit dem Kassenabschluß vom 8. Quartal beschäftigten. Derselbe lautete: Einnahme: 205,75 M., Kassenbestand vom vorigen Quartal 31,88 M., sind insgesamt 237,63 M., Ausgaben: 148,81 M., an die Hauptkasse abgestellt; für gewerbliche Zwecke 31,59 M., sind insgesamt 177,90 M., bleibt somit ein Kassenbestand von 59,43 M. Zwecks Aussstellung einer provisorischen Lohnzahlungstabelle wurde ein Antrag angenommen. Der Antrag wurde notwendig, weil: 1. Der Lohnarbeits seit der Auwesenheit der älteren Arbeiter verschwunden ist. 2. Durch den Tarif nur Textilarbeiter vorgebaut werden kann bezüglich Artikel, die vor einem Jahr gemacht wurden. Damit würde auch gleichzeitig ein Sinken der Lohnsätze verhindert werden. Unfehlbar der anhaltenden Kriege müssten wir von der Wohl einer Kommission Abstand nehmen, die den Lohnverhältnissen etwas näher an den Grund gehen würde, doch sei hiermit bemerkt, daß die Löhne hinsichtlich der hier zur Erzielung gelangenden Steuersatz auf einem hohen Niveau stehen. Unter „Vergleichendem“ machte der Vorstand die Anwesenden auf einen wertvollen Kalender aufmerksam, von dem etliche Exemplare angekauft, und noch mehrere bestellt wurden. Auf Eruchen des Kollegen Gröbner wurde berichtet, daß der Herr Kommerzienrat sich nicht entschließen könne, eine unlängst in seinem Betriebe vorgenommene Lohnreduktion zurückzunehmen. Ein Antrag einer öffentlichen Textilarbeiterverammlung in Parteiblatt befand zu geben, wurde angenommen. Es wurde auch noch beabsichtigt, über vierzehn Tage einen Familienabend abzuhalten. Den Schluss der Versammlung bildete der Wunsch, daß es betreffs der Arbeitszeit beim Alten bleiben und dieselbe auch weiter von 6—8 Uhr währen möchte.

Zwenkau. Wie die hiesigen Weber in den Zeitungen gelesen haben werden, haben die Weber des Greiz-Geraer Bezirks den Fabrikanten ihre Forderungen unterbreitet. Auch die hiesigen Weber haben die Pflicht, die Forderungen der Geraer und Greizer Kollegen zu den ihrigen zu machen. Wenn auch nicht zu vernehmen ist, daß unter den obwaltenden Umständen an einem St. nicht zu denken ist, so haben die hiesigen Weber doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, alles zu vermeiden, was ihren auswärtigen Kollegen den Kampf erschweren könnte, z. B. nicht billiger zu arbeiten als seine. Hauptsächlich haben sie darauf zu sehen, daß bei eventuellem Ausstand auswärts keine Ware für dort hier fabriziert wird und den Zugang nach dort fernzuhalten. Weber! Zeigt einmal, daß ihr noch Solidarität besitzt und sucht die noch nicht Organisierten in den Verband zu bringen. Ferner machen wir sämtliche Textilarbeiter auf den am Reformationsfest in der „Büche“ stattfindenden Familienabend aufmerksam, bei dem unter anderem Kollege Daemm mitwirken wird.

Gewerkschaftliches. Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Ein Rückblick ist den christlichen Gewerkschaften ins Nest gelegt worden, und zwar deutlich, daß man in Köln eine Tageszeitung ins Leben gerufen hat, um auf konfessioneller Grundlage die Interessen der christlichen Gewerkschaften zu vertreten. Der Hauptredakteur ist der evangelische Pfarrer Wohlleben, dem sich als Mitarbeiter der nationalsozialistische Pfarrer o. D. Röschke beigelegt hat. Die Filiale ist nun in allen Neigungen, daß die konfessionellen Gegenseite durch welche sie nur einzige ihre Nachläufer in der Gewerkschaft haben, verwüstet worden. Nachdem vor verschiedenen Seiten schon Stellung gegen die Zeitung genommen worden ist, bringt jetzt die Westdeutsche Arbeiterzeitung, das Organ des katholischen Arbeiterschaffens Giesberts, einen Artikel gegen die Neugründung. Giesberts weiß nur darüber hin, daß die wirtschaftlichen Aufgaben in der christlichen Gewerkschaftsseite genügend behandelt werden, und sagt dann weiter:

„Das in Köln erscheinende „Völkerblatt“ hat nun die Wahrung der religiösen und politischen Interessen seines Programms eingeführt. Sicherlich wären diese Aufgaben, die einer tatsächlich erscheinenden Zeitung reichen Wirkung, geben, aber es ist gerade der Versammlungen zu einem massenhaften gehalten können, sowohl

fälschlich falsch, einem solchen Organ eine interkonfessionelle Bindung geben zu wollen. Die Wahrung und Förderung religiöser Interessen ist und bleibt konfessionell. Auch die politische Tätigkeit jeder einzelnen Versammlung besser zu besuchen. Wegen zu geringen Besuchsmenge schaftete schon die Versammlung vom 12. Oktober ausfallen, und wenn das so weitergeht, ist es längst nicht überhaupt nicht möglich, noch eine Versammlung abzuhalten. Kommt alle in die am Samstag den 26. Oktober verschobene Versammlung.“

Plauen i. V. (Lohnbewegung.) Am den zum 12. Oktober in die Königsburg einberufenen öffentlichen Schlesischen Textilarbeiterversammlung wurde beschlossen, in einer Lohnbewegung einzutreten. Es wurde eine fünfgliedrige Lohnkommission gewählt, welche zunächst den Lohnarbeits auszuarbeiten hatte. Zu Grunde gelegt wurde wegen des weiteren Weges, den die Arbeiter von ihren Wohnungen nach der Arbeitsstelle zurückzulegen haben, eine 1½-stündige Mittagspause; weiter je eine halbstündige Frühstück- und Besprechungszeit. Die Arbeitszeit soll von 6 Uhr früh bis abends 7 Uhr, oder von 7 Uhr früh bis abends 8 Uhr währen. Sonst ist in der Hauptfrage der vorjährigen Tarif beizubehalten. Zu der darauf am 18. Oktober im Schlesischen Hauses abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde dann auch der Lohnarbeits vorgelegt, noch etwas vervollständigt und angenommen, auch der Kommission aufgegeben, den Tarif sofort in Druck zu geben und möglichst bald den Fabrikanten zugehen zu lassen. Der Besuch beider Versammlungen war ein leidlicher, doch wäre die Zahl sicher eine noch viel größere gewesen, wenn nicht Kollegen der irigen Art wären, ein Mann könnte mehrere vertreten. In folchem Fall gehörte aber Mann für Mann in die Versammlung. Jeder, der nicht in der Versammlung erscheint, erschwert die Arbeit. Jeder müßte den anderen auffordern hinzu kommen und wenigstens seine Stimme abzugeben. Kollegen, werdet und bleibt alle Mitglieder des Verbandes!

Soziales.

Lohnreduktionen sind in heutiger Zeit keine Seltenheit und finden leicht Nachahmung. Auch bei der Firma Weißberg, Plüschiweberei im Stadtteil Altmühlitz, Dorfstraße, sind in letzter Zeit Lohnreduktionen vorgekommen. Während man vor ca. drei Monaten noch auf Zweienschicht, 180 Centimeter breit, 96 Schuh per 5 Centimeter, das Meter mit 1 M. bezahlt, beträgt der Weblohn jetzt nur noch 90 Pfg. Dieselbe Arbeit, 152 Centimeter breit, dieselbe Schuhzahl, wurde ein Vierteljahr früher mit 30 Pfg. bezahlt; jetzt zahlt man nur noch 74 Pfg. Der Stundenlohn beträgt 25 Pfg. für männliche Arbeiter; er wird in der Regel nur bei Arbeiten gezahlt, die eine Stücklohuberechnung nicht gestatten, z. B. Musterarbeiten. Häufiglich bekommt aber ein Arbeiter, der schon drei Jahre dort beschäftigt ist, nur 21 Pfg. für Musterarbeit, weil er angeblich nicht genügend geleistet hatte, um mit 25 Pfg. pro Stunde einen Entlohn zu verdienen! Bei Mustern ist eine solche Erforschung nur zu erklären, daß sich ein Bedürfnis nach christlichen Gewerkschaften stellt „zeigt“, wo eine sogenannte sozialdemokratische in der Bildung begreifen oder entstanden ist. Nur noch einige Geständnisse wie das des Herrn Giesberts und die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften werden politische Schulung annehmen und — Ang verwerfen, d. h. nicht in Sinne des Zentrums.

St. Tönis. Lohnreduktionen sind in heutiger Zeit keine Seltenheit und finden leicht Nachahmung. Auch bei der Firma Weißberg, Plüschiweberei im Stadtteil Altmühlitz, Dorfstraße, sind in letzter Zeit Lohnreduktionen vorgekommen. Während man vor ca. drei Monaten noch auf Zweienschicht, 180 Centimeter breit, 96 Schuh per 5 Centimeter, das Meter mit 1 M. bezahlt, beträgt der Weblohn jetzt nur noch 90 Pfg. Dieselbe Arbeit, 152 Centimeter breit, dieselbe Schuhzahl, wurde ein Vierteljahr früher mit 30 Pfg. bezahlt; jetzt zahlt man nur noch 74 Pfg. Der Stundenlohn beträgt 25 Pfg. für männliche Arbeiter; er wird in der Regel nur bei Arbeiten gezahlt, die eine Stücklohuberechnung nicht gestatten, z. B. Musterarbeiten. Häufiglich bekommt aber ein Arbeiter, der schon drei Jahre dort beschäftigt ist, nur 21 Pfg. für Musterarbeit, weil er angeblich nicht genügend geleistet hatte, um mit 25 Pfg. pro Stunde einen Entlohn zu verdienen! Bei Mustern ist eine solche Erforschung nur zu erklären, daß sich ein Bedürfnis nach christlichen Gewerkschaften stellt „zeigt“, wo eine sogenannte sozialdemokratische in der Bildung begreifen oder entstanden ist. Nur noch einige Geständnisse wie das des Herrn Giesberts und die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften werden politische Schulung annehmen und — Ang verwerfen, d. h. nicht in Sinne des Zentrums.

Zur Lohnbewegung der Textilarbeiter wird uns aus Gera gemeldet: Dr. „Geraer Zeitung“ berichtet, daß der hiesigen Fabrikantenverein es abgelehnt hat, der von dem Verband der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen Deutschlands geforderten Aufrufung wegen Einigung eines einheitlichen Lohnarbeits für den Bezirk Gera direkt zu treten.

Aus Elsterberg schreibt man uns zur Lohnbewegung: Wie bereits berichtet, hat die hiesigen Textilarbeiter am 1. Oktober eine Einnahme

gemeldet; Dr. „Geraer Zeitung“ berichtet, daß der hiesigen Fabrikanten mit dem Erlichen gerichtet, dieselbe bis zum 15. Oktober zu beantworten. Da die Forderung eine sehr breite ist und selbst, wie gerichtsweise verlautet, von der Steuerbehörde als solche anerkannt wird, glaubte man erwarten zu dürfen, daß die Fabrikanten der Lohnkommission wenigstens antworten würden. Das ist aber nicht geschehen. Wenigstens waren wir bis Ende voriger Woche noch ohne formelle Antwort, obgleich die Aufforderung seit: „Wenn wir den geforderten Lohn zahlen, müßten wir unser Geschäft schließen.“ Nun, Ruhe sollen diese Herren nicht bekommen, dafür wird schon die organisierte Arbeiterschaft sorgen. Kollegen und Kolleginnen! Vor allen Dingen schließt euch der Organisation an; aus dem Benehmen des Unternehmertums müßt ihr lernen.

Einen schweren Kampf führt die Gewerkschaftsorganisation der Schneider und Schneidérinnen und verwandten Berufsgenossen im Interesse der Konfessionsarbeiter. Sie fordert vom Reichstag:

1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstattbeschäftigung.
2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und -Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Bemerkung der Zwischenmeister.

3. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in den Werkstätten wofür wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen mindestens je 15 Kubikmeter Raumraum kommen.

4. Ausdehnung der Bezeichnungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe (§ 103b), des Verbots der Kinderarbeit (§ 185), der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (§ 186), der Frauen (§§ 187 und 188 a Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (§ 189 b), insbesondere durch weibliche Aufsichtspersonen, des Erlasses von Arbeitsordnungen (§§ 191a—194 g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 14) auf die Handindustrie und die Heimarbeit.

5. Ausdehnung der Arbeiterversicherungsgesetzgebung auf die Heimarbeiter und -Arbeiterinnen.

G. Reich. Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in der Gewerbeordnung und

